

Umstrittenes Altstadtproblem und das Weihespiel "Johannisfeuer"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-642032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umstrittenes Altstadtproblem

Wieder einmal wird unsere Aufmerksamkeit auf den ältesten Teil unserer Stadt gelenkt. In höflicher aber ernster Form mahnt die Bevölkerung an das dringende Problem der Altstadtsanierung, die immer mehr zu einem Gebot der Stunde zu werden beginnt. Wer jemals Gelegenheit gehabt oder sich die Mühe genommen hat, hinunterzusteigen in



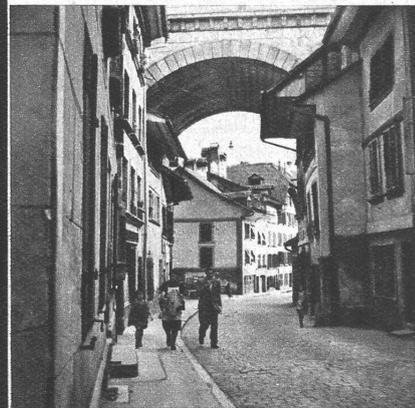
Blick aus einem engen, muffigen Hausgang am Stalden. Die Kinder helfen früh arbeiten und das Brot verdienen



Enge Strassen mit wenig Licht und Sonne charakterisieren das Bild der Altstadt. Unter den Dächern leben in düsteren, engen Wohnungen Dutzende von Familien. Der Winkel hinter dem Nydegg-Platz mit wenig Raum und wenig Sonne sollen verschwinden. Hoffentlich werden hier recht bald hübsche heimelige Arbeiterheime stehen

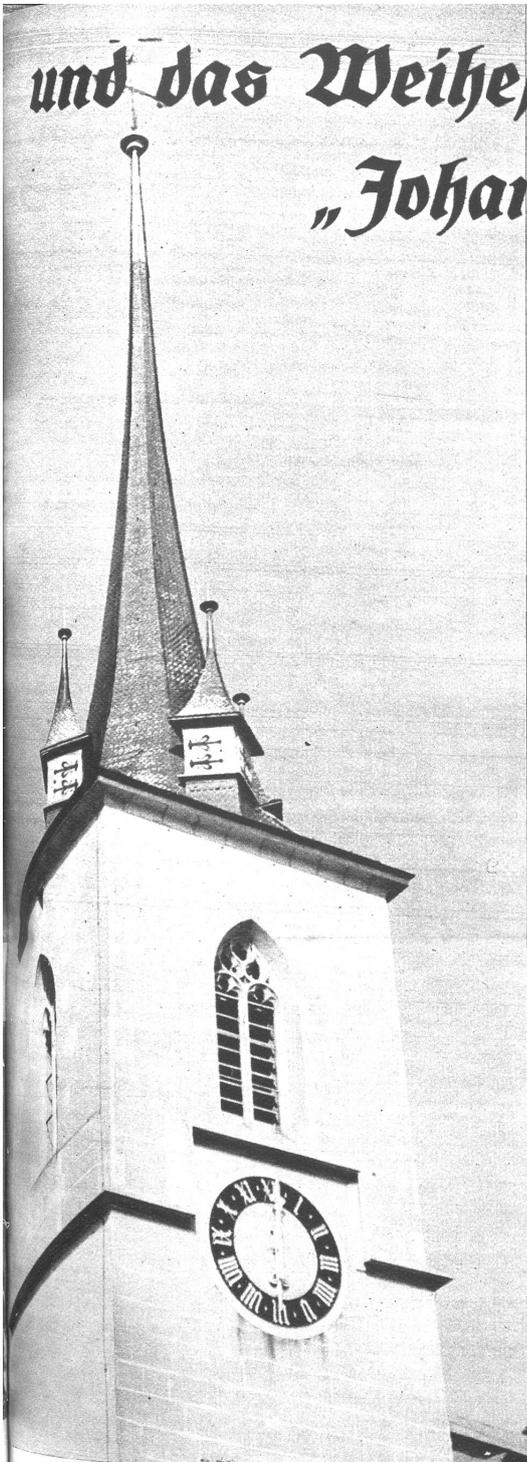


Unten: Die Mattenenge mit der Nydegg-Brücke. Unten rechts: Marieli, ein Arbeiter vom Stalden. Mutter und Vater sind den ganzen Tag auf der Arbeit und das Kind spielt auf der Strasse mit der selbstgemachten Puppe

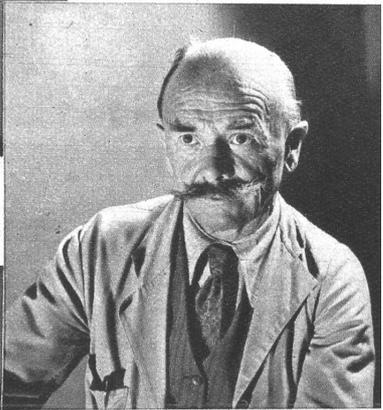
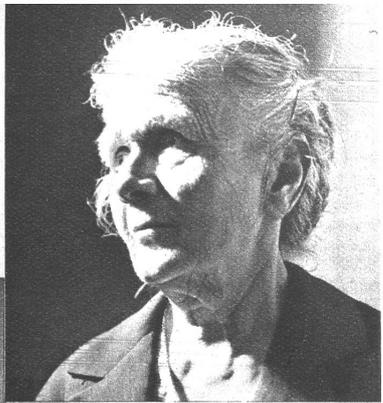


die hintersten Winkel des Nydegg-Quartiers, musste feststellen, dass die Leute hier unten unter geradezu erschreckenden Umständen leben. Es gibt heute am Stalden viele Hausgänge, die vom Besucher nicht ohne Taschenlampe betreten werden können. Aus der gähnenden Finsternis, die hier herrscht, schlägt uns eine unerträgliche, muffige Luft zurück, und über den beklemmend engen Holzstiegen versperrt zum Trocknen aufgehängte Wäsche den Weg in die dürftigen Behausungen. Hier leben Leute, Familien mit vier, fünf und mehr Kindern. Licht, Luft und Sonne haben sie in ihren Wohnungen nie gesehen, sie finden es höchstens in beschränktem Masse auf dem nahen Nydeggplatz oder sonntags beim Spaziergang. Diese Zustände müssen ändern, man hat ihnen den Kampf

und das Weihespiel „Johannisfeuer“



angesagt, der hoffentlich bald zu einer glücklichen Lösung führen wird. Die Häuser sollen umgebaut werden, zu gemütlichen Arbeiterheimen, von wärmender Sonne durchflutet. Diesem begehnten Ziel will uns das Weihespiel „Johannisfeuer“, welches dieser Tage im Nydegghof aufgeführt wird, etwas näher bringen. Seit Wochen üben die vielen Darsteller und repetieren Abend für Abend ihre Rollen, um das Feierspiel von der wahren Erneuerung lebenswahr zu gestalten. Unsere Bilder stammen von den Proben des eindrucksvollen Werkes und zeigen einige repräsentative Mitwirkende aus der Mitte des Volkes.



Leute aus dem Volk sind die Träger der verschiedenen Rollen in dem eindrucksvollen Feierspiel. Ein alter Schreiner, ein Arbeiter, eine Hausfrau und zwei Ladentöchter aus dem Ring der vielen Mitwirkenden. Mit viel Eifer und Ausdauer lernen sie ihre Rollen, um geschickt und lebenswahr die Ereignisse der Vergangenheit darzustellen



Mit bestechendem Temperament, viel Humor und eiserner Energie bringt der Spielleiter Marc Doswald seinen Schülern ihre Rolle bei

BILDBERICHT: EUGEN THIERSTEIN

Links: Leuchtend grüsst der Nydegghof-Kirchturm zum Empfang der Gäste. Mag er Sinnbild sein für die gute Sache, für welche hier gekämpft wird

